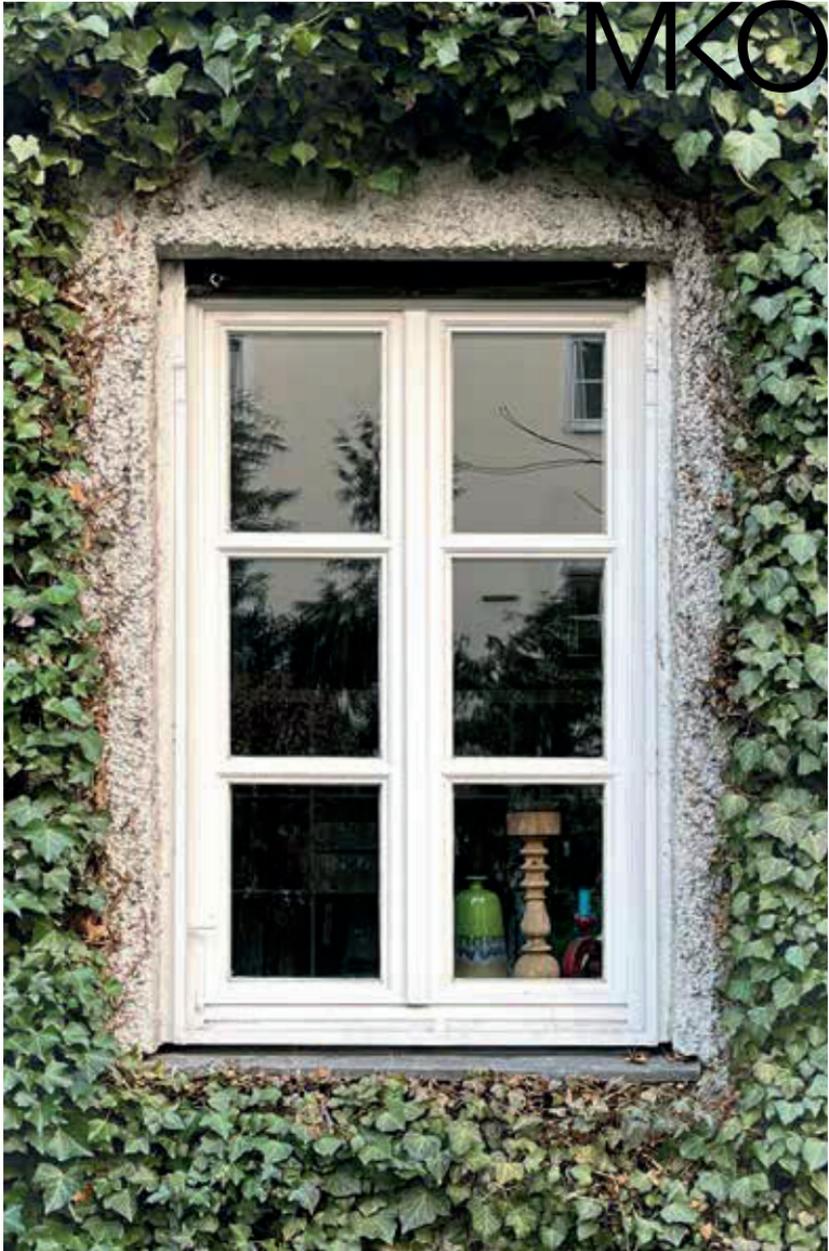


NACHBARN



C. WIDMANN — ONOFRI

KRAUS — STREICH — ABRAHAMSEN — MOZART

7. ABO, 28.4.22

Welcher tausend und abermal tausend Nuancen ist
der musikalische Ausdruck fähig! Und das ist ja eben
das wunderbare Geheimnis der Tonkunst, daß sie da,
wo die arme Rede versiegt, erst eine unerschöpfliche
Quelle der Ausdrucksmittel öffnet!

ETA Hoffmann

7. ABONNEMENTKONZERT

Donnerstag, 28. April 2022, 20 Uhr, Prinzregententheater

CAROLIN WIDMANN

VIOLINE

ENRICO ONOFRI

DIRIGENT

JOSEPH MARTIN KRAUS (1756–1792)

Sinfonie c-Moll VB 142

Larghetto, Allegro

Andante

Allegro assai

LISA STREICH (*1985)

›Neroli‹ für Violine und Orchester

Auftragswerk des MKO, des Swedish Chamber Orchestra

und des Orchestre de Picardie

URAUFFÜHRUNG

PAUSE

HANS ABRAHAMSEN (*1952)

›10 Präludien‹, Version für Streichorchester,
Auftragswerk des MKO

ERSTAUFFÜHRUNG

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Sinfonie Nr. 35 D-Dur KV 385 ›Haffner‹

Allegro con spirito

Andante

Menuetto. Trio

Presto

19.10 Uhr Konzerteinführung mit Katrin Beck, Hans Abrahamsen
und Lisa Streich

Das Konzert wird aufgezeichnet und am
10. Mai 2022 um 20.05 Uhr im Programm
BR-Klassik gesendet.

MEDIENPARTNER
BR
KLASSIK

IN DER NÄHE SO FERN?

HANS ABRAHAMSEN – LISA STREICH – JOSEPH KRAUS –
WOLFGANG AMADEUS MOZART

Bekanntlich grenzt Dänemark an Deutschland. Seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich das nachbarschaftliche Verhältnis nicht einfach nur entspannt. »Die dänisch-deutschen Beziehungen sind in allen Bereichen von enger, gutnachbarlicher Zusammenarbeit geprägt«, so das Auswärtige Amt auf seiner Internet-Seite. Soweit die Politik, die kulturelle Realität kann bisweilen eine ganz andere sein. Mitunter scheinen Welten zwischen beiden Ländern zu liegen, zumal an der dänisch-deutschen Grenze gemeinhin Zentraleuropa endet und das nordeuropäische Skandinavien beginnt.

SKANDINAVIEN UND ZENTRALEUROPA

Was das für die Musikkultur bedeuten kann, das lotet der heutige Abend aus. Drei von vier Komponisten stammen aus Skandinavien oder haben dort gewirkt. So ist Hans Abrahamsen 1952 in Kopenhagen geboren und Lisa Streich 1985 im schwedischen Norra Rada. Streich lebt heute auf der Ostsee-Insel Gotland. Dagegen war Joseph Martin Kraus, wie Wolfgang Amadeus Mozart im Jahr 1756 geboren und ein Jahr nach Mozart verstorben, ab 1778 in Stockholm aktiv. Was bedeuten diese Lebensläufe für ihr Verhältnis zur zentraleuropäischen Musikkultur: Ist es von Nähe oder Distanz geprägt?

»Es ist schwierig, alle nordischen Länder zusammenzunehmen, weil es Unterschiede gibt«, stellt Abrahamsen 2016 im Gespräch fest. »Als dänischer Komponist habe ich insgesamt mehr Verbindungen zu Komponisten außerhalb des nordischen Kontextes« – eben wegen der nachbarschaftlichen Nähe zu Deutschland. Gleichzeitig

berichtet Abrahamsen, dass die Neue Musik erst ab den 1960er Jahren nach Dänemark gelangt sei. »Als ich in den späten 1960er Jahren mit dem Komponieren begann, stand die dänische Neue Musik außerhalb des zentraleuropäischen Kontextes – fernab von Darmstadt, Köln oder Donaueschingen.«

In Dänemark sei viel Musik aus Amerika gehört worden: ein spezifischer ›Modernismus‹. In diesem Kontext nennt Abrahamsen den dänischen Komponisten Henning Christiansen, der als Fluxus-Pionier auch in Deutschland sehr aktiv war, sowie den Minimalismus, die Pop-Art, die sogenannte ›Neue Einfachheit‹, aber auch Pop und Improvisation. »Wie in England oder Amerika sind dänische Komponisten tatsächlich ›befreit‹ von manchen zentraleuropäischen Entwicklungen. Sie haben stets eine gewisse Freiheit gefühlt.« Diese Freiheit habe zu einer Art ›Polystilismus‹ geführt.

Auch sich selber sieht Abrahamsen in diesem Kontext, um zudem seine Lehrmeister Per Nørgård und Pelle Gudmundsen-Holmgreen zu erwähnen. Während seiner Lehrzeit bei György Ligeti in Hamburg hat sich zudem die Idee einer stilistischen ›Fusion‹ erhärtet. Und Streich? Sie entstammt einer anderen Generation, hat zudem den direkten Austausch in Zentraleuropa gesucht. Sie studierte nicht nur in Stockholm, sondern ebenso in Berlin, Salzburg, Paris und Köln; überdies bei höchst unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Adriana Hölszky, Mauro Lanza oder Chaya Czernowin.

Bis 2023 ist sie zudem Kunststipendiatin in Oslo, mit Helmut Lachenmann als Mentor. »Bezogen auf die 1960er bis 1980er Jahre hat Hans Abrahamsen mit seinen Ausführungen gewiss Recht«, so Streich auf Nachfrage. »Nordamerika war damals allgemein gesprochen für Skandinavien als Einfluss wichtiger als Zentraleuropa, aber heute? Es wäre schön, wenn es einen Anklang gäbe von ›Neuer Einfachheit‹. Manchmal gewinnt man aber im Hohen Norden den Eindruck, dass es 80 bis 100 Jahre der Musikentwicklung

gar nicht gegeben hätte.« Sie sei ganz bewusst nach Zentraleuropa gegangen, weil niemand »über den Tellerrand geguckt« habe.

»Man kannte Helmut Lachenmann nicht in meiner Klasse. Das war ein Schock für mich und ist hochproblematisch.« Warum sie nach Skandinavien, konkret nach Schweden, zurückgekehrt ist? »Was Hans Abrahamsen über die Freiheit sagt, das stimmt. Man ist hier freier. Im Grunde ist alles erlaubt, womit man sich in seiner eigenen Ästhetik gut ausleben und schützen kann. Das Leben als Künstlerin ist von daher einfacher.« Diese Freiheit hatte letztlich auch Kraus für sich gefunden, als er 1778 nach Stockholm übersiedelte, um ab 1781 als Hofkapellmeister des schwedischen Königs Gustav III. zu wirken. Wie sehr der nordische Geist für Kraus ein befreiter Rückzugsort wurde, offenbart auch ein Vergleich mit Mozart.

MOZART UND KRAUS

Ihre Lebensdaten sind fast deckungsgleich. Auch sonst gibt es gewiss Parallelen im Leben und Schaffen von Wolfgang Amadeus Mozart und Joseph Martin Kraus. Nicht zuletzt wurden beide von Joseph Haydn sehr geschätzt und schätzten ihrerseits Carl Philipp Emanuel Bach. Weil Kraus im Juni 1756 in Miltenberg geboren wurde und in Buchen im Odenwald die Lateinschule besuchte, wird er noch heute als ›Mainfranken-Mozart‹ oder ›Odenwälder Mozart‹ bezeichnet – manchmal auch als ›Badischer Mozart‹. Weit- aus spannender ist es indessen, Kraus als eine Art Gegenentwurf zu betrachten: ein Gegen-Mozart.

Er entstammt nicht einem musisch besonders versierten Elternhaus und ist zudem auch als Autor rege aktiv. Er hat Schäfergedichte geschrieben, philosophische Essays, Streitschriften und ein Sturm- und-Drang-Drama. Damit ist das zentrale Stichwort genannt, denn: In Göttingen, wo er Jura studiert, kommt Kraus in Kontakt

mit dem Hainbund. Diese 1772 gegründete Vereinigung benennt sich nach Friedrich Gottlieb Klopstocks Ode ›Der Hügel und der Hain‹, tendiert zum Sturm-und-Drang, verehrt die Natur und versteht sich so in Teilen als ein Gegengewicht zum Rationalismus der Aufklärung. In der Musik ist es vor allem der bereits genannte Bach-Sohn, der für Empfindsamkeit und Sturm und Drang steht.

Das bezeugen kühne Stimmführungen, dissonanzreiche Harmonik, überraschende Wendungen und manche irritierende Zäsuren. Mit der Verehrung von C.P.E. Bach endet auch schon diese spezifische Gemeinsamkeit zwischen Mozart und Kraus, weil beide schöpferisch gänzlich andere Konsequenzen daraus ziehen. Während Mozart das Oeuvre des ›Hamburger Bach‹ und mit ihm die Empfindsamkeit und den Sturm und Drang mehr als Ausgangspunkt betrachtet, stellt es bei Kraus einen ganz zentralen Dreh- und Angelpunkt dar. Anders als Haydn und Mozart verlebendigt er in seinem Schaffen kaum oder gar nicht die Aufklärung, sondern die Ideale des ›Göttinger Hain‹: auch publizistisch.

Im Jahr 1777 legt Kraus seine Streitschrift ›Etwas von und über Musik: fürs Jahr 1777‹ vor. Sie gilt bis heute als einzige erhaltene musikästhetische Abhandlung zum Sturm und Drang. Ein Jahr später übersiedelt Kraus nach Schweden, wo er bald sinfonische Meisterwerke in diesem Stil vorlegt: allen voran die Sinfonie in c-Moll VB 142. Sie ist 1783 in Wien entstanden, während einer Bildungsreise durch Europa mit dem schwedischen König von 1782 bis 1786. Auf ihr begegnet Kraus auch Haydn sowie seinem zweiten großen Vorbild: Christoph Willibald Gluck. Gleich zu Beginn der langsamen Einleitung, mit der die c-Moll-Sinfonie anhebt, verneigt sich Kraus vor seinem »Pan Gluck«, indem er den Anfang der Ouvertüre zu dessen Oper ›Iphigénie en Aulide‹ von 1774 paraphrasiert – klangfarblich erweitert und kontrapunktisch verdichtet.

Was folgt, ist eine Sinfonie, die – wie fast alle zwölf erhaltenen Werke dieser Gattung von Kraus – drei Sätze zählt. Auf das traditionelle Menuett legt Kraus keinerlei Wert; umso packender die Mittel, mit denen Kraus, seinem Sturm und Drang Wirkung verleiht. »Man muss die ausgesuchten, alle Saiten der Seele erschütternden Modulationen, welche in dieser Sinfonie stromweise aufeinander folgen, den prächtigen und ausgezeichneten Gang der Bässe, die fleissige Bearbeitung der Mittelstimmen, die schöne und simple Begleitung der Blasinstrumente, und überhaupt die pathetischen Gedanken dieses großen Meisters in der That bewundern.« Das schreibt der Musikpublizist Justin Heinrich Knecht in einer Rezension jener Zeit.

Für heutige Ohren wirken die unvermittelten, jähren Stimmungsumschwünge, rhetorischen Pausen und der vorromantische Lyrysmus kühn, zumal im Vergleich zur ›Haffner‹-Sinfonie Nr. 35 KV 385 von Mozart. Indessen hatte bereits der rund 40 Jahre ältere C.P.E. Bach diese Mittel erprobt. In Schweden hat Kraus einen Stil eingeführt und kultiviert, der aus Zentraleuropa stammt, dort aber in der Musik im Grunde schon aus der Zeit gefallen war. Gleichzeitig schlagen die Sinfonien von Kraus eine eigene Brücke zwischen Gluck und Beethoven. Zusammen mit der im Juli 1782 komponierten ›Haffner‹-Sinfonie von Mozart offenbart schließlich die c-Moll-Sinfonie von Kraus auch, wie sehr diese noch junge Gattung zu jener Zeit um Form und Gehalt ringt: um Identität.

Wenn der Musikpublizist Alfred Einstein 1953 bemerkt, dass diese Mozart-Sinfonie »in Wirklichkeit nichts anderes als eine zweite Haffner-Serenade« sei, so ist da sehr viel dran. Wie schon im Fall der ›Haffner‹-Serenade KV 250 wurde auch dieses Werk für die prominente Salzburger Kaufmannsfamilie geschrieben, konkret für den Sohn des Salzburger Bürgermeisters Sigmund Haffner. In der heute überlieferten Sinfonie-Form mit vier Sätzen wurde das Werk erstmals im März 1783 in Wien aufgeführt. Für diese Aufführung

hat Mozart zudem die Besetzung im ersten und letzten Satz um Flöten und Klarinetten ergänzt. Überdies wurden der einläutende Serenaden-Marsch sowie ein zweites Menuett gestrichen.

Der Marsch ist als KV 385a überliefert, wohingegen das zweite Menuett als verschollen gilt. Geblieben ist ein serenadenhafter Charakter: Das gilt im hohen Maß für das dreiteilige Andante mit seinen zarten, melodischen Gesten, dezenten Kulminationen und spielerischen Motiven. Im Kopfsatz fällt das ungewöhnliche fünftaktige, nicht symmetrisch aufgebaute Thema auf, das im Forte und Unisono vorgetragen wird; überdies mit Paukenwirbel und großen Intervallsprüngen. Mancherorts schlummern Opernszenen in den Takten, so im Finalsatz. Hier erinnert manches an die Osmin-Arie ›Ha, wie will ich triumphieren‹ aus ›Die Entführung aus dem Serail‹.

Während das Mozart-Werk stets zum Repertoire zählte, ist das Schaffen von Kraus in Vergessenheit geraten. Seine c-Moll-Sinfonie ist erst 1797 im Druck erschienen, also nach dessen Tod. »Welcher Verlust ist nicht dieses Mannes Tod«, bemerkt Haydn, als er vom Ableben von Kraus erfährt. »Ich besitze von ihm eine Sinfonie, die ich zur Erinnerung an eines der größten Genies, die ich je gekannt habe, aufbewahre.« Es ist die c-Moll-Sinfonie. Bei der Wiederentdeckung des Schaffens von Kraus seit dem großen Jubiläum zum 200. Todestag 1992 spielte dieses Werk eine wichtige Rolle.

STREICH: PLÄDOYER FÜR DAS LEBEN

Die Worte sind deutlich. »Wenn ich neue Musik höre, die tonal ist, möchte ich am liebsten im Erdboden versinken.« Das sagt Lisa Streich Mitte Dezember 2021 in einem Gespräch mit Jeffrey Arlo Brown für das Magazin VAN. Auf Nachfrage betont sie, dass es ihr bei diesem Zitat um den eingangs bereits erwähnten »Blick über den Tellerrand« gehe. »Meine Musik hat ja auch sehr viele tonale Anklänge, aber man muss eine neue Perspektive finden. Mit einer

solchen neuen Perspektive gekoppelt, ist tonale Musik total spannend und mutig.«

Mit diesen Worten beschreibt Streich zugleich ihr neuestes Werk, das heute uraufgeführt wird: das Violinkonzert ›Neroli‹, ein Co-Auftrag unter anderem des MKO. Das Stück ist der heutigen Solistin Carolin Widmann gewidmet. Hinter dem Werktitel verbirgt sich eine Essenz aus Orangenblüten. Der Name geht auf die römische Prinzessin Nerola zurück. Sie soll den Duft über alles geliebt, sich in ihm gebadet und ihre Kleidung damit eingerieben haben. Schon in der Antike wurde das ätherische Öl zudem als Heilmittel verwendet.

Es soll die Stimmung heben, von Schockzuständen befreien, Herzrhythmusstörungen und Schlaflosigkeit lindern. Welche Konsequenzen hat dieser Titel für das neue Werk? »Es ist ein sehr schlichtes Stück, weil ich normalerweise immer sehr viel mit Kontrasten arbeite«, erklärt Streich. »Hier aber habe ich versucht, es im Grunde nicht zu tun. Ich arbeite mit Akkorden, die für mich den Neroli-Duft gewissermaßen widerspiegeln.« Sie spricht konkret von einer »gewissen Zweischichtigkeit«. Damit meint Streich die Möglichkeit, in einem Akkord mehrere Ausdrücke zu haben.

»Genau diesen Eindruck gewinne ich, wenn ich Neroli rieche. Der Duft hat Tiefe und gleichzeitig etwas Frisches, Schwebendes, Leichtes, Aufblühendes. Ich habe versucht, genau das in dem Stück auszuschöpfen – mit und durch Akkorde.« Oftmals finden sich religiöse Bezüge im Schaffen Streichs, zumal in den Werktiteln. Das neue Werk hebt stattdessen mit einem Abschnitt an, den Streich explizit als ›Kyrie‹ bezeichnet. Auf dieses ›Kyrie‹ folgen recht irdische Abschnittsbezeichnungen. Nach einem ›Continuum I/ Hydrolat‹ schließt sich ›Öl‹ an, gefolgt von ›On Earth we're briefly georgeous‹ (Auf Erden sind wir für kurze Zeit wunderschön), einer



Lisa Streich

›Cadenza/Mai‹, einem namenlosen Abschnitt und einem ›Continuum II‹. Mit ›Les Bains‹ (Die Bäder) schließt das Werk.

Welche Funktion hat das ›Kyrie‹? Wieviel ironische Distanz steckt womöglich in den Abschnittstiteln? »Ich arbeite oft und gerne mit Vielschichtigkeiten«, so Streich. Damit meint sie »Dinge, die einem im Alltag nicht unbedingt begegnen, aber in der Musik zusammengeführt und gleichzeitig erspürt werden« können. »In diesem Fall ist das ›Kyrie‹ ein Eröffnungssatz und zugleich eine Glorifikation dieses vielschichtigen Duftes, der viel ausdrücken kann und

so viele Möglichkeiten in sich birgt. Je nachdem wie man die Blüte behandelt, kommen ganz andere Resultate heraus.«

Eine Pandemie, die noch nicht überstanden ist, und ein abgründiger Krieg in Europa: Mit dem Werktitel scheint sich Streich ganz bewusst dem aktuellen Weltgeschehen zu entziehen. Oder täuscht dieser Eindruck? »Sie müssen diesen Duft einfach einmal riechen. Er hat eine Schwere und gleichzeitig eine Leichtigkeit.« Natürlich könne sie als Komponistin das Weltgeschehen nicht adäquat kommentieren, aber: »Ich denke sehr wohl, dass das Stück Möglichkeiten anbietet, den Weltlauf zu reflektieren – und dies auch in zehn oder zwanzig Jahren, was immer noch kommen mag.«

Es gebe in dem Werk zwei Pole: »so wie im Leben auch. Es geht um das, womit wir leben oder leben lernen müssen. Dieses Werk ist nicht die Glorifizierung eines schönen Duftes per se, sondern seiner spezifischen Qualität: dass er sowohl etwas Bitteres als auch etwas Süßes in sich trägt. Gerade das macht die Schönheit aus.« Hierin grenzt Streich den Neroli-Duft vom Rosenduft ab. »Der Rosenduft ist zwar wunderschön, aber trägt doch nur eine Komponente in sich. Der Duft von Neroli ist gespalten, und genau das ist das Spannende daran. Er verneint nichts und bejaht auch nichts. Dadurch ist der Duft und das nach ihm benannte Werk sehr nah am Leben: auch an unserer gegenwärtigen Situation.«

Sodann spricht sie von ihrem aktuellen Leben auf der schwedischen Ostsee-Insel Gotland. »Jeden Tag sind gegenwärtig Militärjets präsent, quasi vor meinem Fenster. Ich will das keineswegs ausblenden, indem ich einfach schöne Musik kreierte. Ich möchte vielmehr ein akustisches Bild mitgeben, das die Option bietet, stets im Leben beides oder vieles gleichzeitig wahrnehmen, erfahren, spüren zu können. Neroli ist ein Titel für genau diese Qualität.« Oftmals verbindet Streich in ihren Werken traditionelle Instrumente mit kleinen motorisierten, elektrischen Geräten oder

präpariert diese. In ›Neroli‹ rückt sie hingegen mehr die einzelnen Saiten der Solo-Violine in den Fokus.

»Was dieses Stück besonders auszeichnet, ist, dass ich mit den Charakteren der einzelnen Saiten spiele. Vieles wird auf der G-Saite gespielt, die später auch noch zusätzlich heruntergestimmt wird. Dadurch nimmt sie noch mehr von der Tiefe des Neroli-Duftes an. Gleichzeitig geht es immer wieder auf der E-Saite in die Höhe.« Sonst aber arbeitet Streich in ›Neroli‹ nicht oder kaum mit besonderen Spieltechniken, sondern mehr mit spektralen Akkorde. »Sie verbinden sich mit den einzelnen Charakteren der Saiten der Violine, wobei ein Kontrapunkt durch die zwei Pauken gesetzt wird. Auch sie haben diese Tiefe und gleichzeitig das Zerbrechliche, Fragile.«

Umso mehr stellt sich die Frage nach der Rolle der Solo-Violine. »Carolin Widmann ist hier schon auch Solistin, aber sie ist immer eingebettet im Orchester – badet quasi in ihm.« Auch die Kadenz sei nicht hochvirtuos oder aufgesetzt, aber: »Sie ist kahl. Als Solistin muss sie da überleben. Alleine. Es ist schon eine klassische Kadenz in gewisser Weise, weil sie auf eine Art nackt dasteht.« Zum ersten Mal arbeiten Streich und Widmann zusammen. »Als ich ihr erzählte, dass das Stück ›Neroli‹ heißen würde, sagte sie: ›Das ist mein Lieblingsduft.« Ich schreibe immer sehr an Musikern gebunden. Ich hatte das Gefühl, dass Neroli gut zu Carolin passt. Es war für mich umso befreiender, dass es auch stimmte.«

HANS ABRAHAMSEN: ÜBERMALTE REALITÄTEN

Um das Sein und Wollen von Hans Abrahamsen genauer zu verstehen, lohnt ein Blick auf die Bilder von Gerhard Richter. Ähnlich wie der deutsche Maler inszeniert auch der dänische Komponist vielschichtige Realitäten, indem er eigenes oder fremdes Material übermalt und neu gestaltet. Scheinbar Bekanntes und Konkretes



Hans Abrahamsen

wird ausgehöhlt, Konturen verschwimmen, wobei einzelne Farbtöne, Motivpartikel oder metrische Muster nuancenreich ausschattiert werden. »Ja, ich spüre eine enge Verbindung zu Richters Malerei«, bekennt Abrahamsen im Gespräch.

Dieses Bekenntnis zieht sich im Grunde durch sein gesamtes Schaffen – bewusst oder unbewusst, mehr oder weniger direkt. Das gilt auch für die 10 Präludien, die Abrahamsen 1973 im Alter von 21 Jahren ursprünglich für Streichquartett komponiert und jetzt im Auftrag des MKO für Streichorchester bearbeitet hat.

Der eingangs bereits erwähnte ›Polystilismus‹, von dem Abrahamsen spricht, kommt hier genauso zum Tragen wie auch ein spezifisches Verhältnis zur Tradition – eine weitere Parallele zu Richter.

Für Abrahamsen sind dies »klingende Echos des Vergangenen«, ein »kulturelles Gedächtnis«: eine »Kultur des Erinnerns«. »Ich habe mich selbst nie als traditionell empfunden, im Gegenteil: Um die richtigen Antworten für sich zu finden, muss man radikal sein. Und zwar in dem Sinn, dass man Dinge verbindet, aber auf eigene, neue Art.« Wie sehr Abrahamsen auch seine eigenen Werke zu dieser »Kultur des Erinnerns« rechnet, zeigen die 10 Präludien von 1973: Der erste Akkord gleich zu Beginn der zehn Klavierstudien von 1983/98 entstammt diesem Werk.

Mit den Klavierstudien bilden die 10 Präludien einen zentralen Materialfundus und eine Quelle der Inspiration für spätere Werke. Als »Short Stories« hat Abrahamsen die 10 Präludien schon bezeichnet, weniger als Miniaturen. Die Ausbrüche können heftig sein und hochvirtuos, gefolgt von intimen Abschnitten radikaler Reduktion, kryptischen Fragmentierungen oder elegischen Unisoni. Im Zitat oder Zitathaften hört Abrahamsen zudem generell »Schatten klingenden Seins«. Diese Schatten hat Abrahamsen für sich erst vollständig erfasst und erschlossen, als er tief in der Krise steckte.

Er selbst spricht von einer »Zeit des Wartens«, die von 1988 bis 1997 andauerte. Eine ähnliche ›Leerzeit‹ hatte einst auch Arvo Pärt durchgemacht, den Abrahamsen sehr schätzt. »Ich glaube nicht, dass es eine Krise war. Vielleicht habe ich zu lange gewartet. Was ich zu komponieren begann, erschien mir dumm und leer. Ich habe meine Worte verlernt und konnte keine Magie aus mir dringen lassen. Ohne die Magie kann ich aber eben nichts schreiben. Das war ein großes Leiden für mich.«

In dieser Zeit hat Abrahamsen Skizzen notiert und Werke transkribiert, eigene oder andere Musiken übermalt und neu gestaltet. Eine neue Freiheit sei für ihn angebrochen, sagt Abrahamsen. »Natürlich sollte man als Komponist wissen, was heute um einen herum geschieht. Aber man muss es gleichzeitig ignorieren und dies ertragen können. Man sollte riskieren, nur dem zu folgen, was man tun muss. Wer bin ich? Woher komme ich? Es darf keinen Totalitarismus in der Musik geben.« Da ist er wieder, der Geist der Freiheit, den Abrahamsen, Streich und Kraus für sich im Hohen Norden finden.

Marco Frei



**SPLENDID - DOLLMANN
HOTEL**

CHARMANT & ELEGANT IN MÜNCHEN

Ihr Boutique Hotel am Lehel - unweit der Innenstadt und
dem Zentrum von Kunst und Kultur

Thierschstraße 49
80538 München

Tel: 089 23808-0
info@splendid-dollmann.de

www.splendid-dollmann.de

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
NACHBARN 21/22 — 8. ABO
23.6.22, 20 UHR, PRINZREGENTENTHEATER

SARAH MARIA SUN Sopran
KIAN SOLTANI Violoncello
CLEMENS SCHULDT Dirigent

Fabio Nieder ›*Vielleicht weiß es die Nachtigall*‹
Robert Schumann *Cellokonzert a-Moll*
Ludwig van Beethoven *Symphonie Nr. 4*

Zum Abschluss der Abonnementsaison 2021/22 sind gleich zwei herausragende Solisten ihres Fachs zu erleben. Zum einen die Sopranistin Sarah Maria Sun, eine ausgewiesene Expertin für zeitgenössische Musik, die als Solistin in Fabio Nieders ›*Vielleicht weiß es die Nachtigall*‹ nach einem slowakischen Volkslied zu hören sein wird. Zum anderen der junge Cellist Kian Soltani, der mit dem Orchester Robert Schumanns virtuoses Cellokonzert a-Moll musiziert. Und schließlich Beethovens 4. Symphonie, mit der Clemens Schuldt nach sechs gemeinsamen Jahren seinen Abschied als Chefdirigent des Münchener Kammerorchesters gibt.

www.m-k-o.eu



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER — NACHBARN 21/22 — 23.6.22, 20 UHR, PRINZREGENTENTHEATER
SARAH MARIA SUN SOPRAN; KIAN SOLTANI VIOLONCELLO; CLEMENS SCHULDT DIRIGENT — NIEDER
»VIELLEICHT WEISS ES DIE NACHTIGALL: EIN SLOWAKISCHES VOLKSLIED; SCHUMANN CELLOKONZERT
BEETHOVEN SYMPHONIE NR. 4 — WWW.M-K-O.EU

MKO

SUN SOLTANI — SCHULD
TUNCS — INALOS — NUN

NIEDER — SCHUMANN — BEETHOVEN



8. ABO, 23.6.22

CAROLIN WIDMANN



Die künstlerischen Aktivitäten der vielseitigen Musikerin Carolin Widmann reichen von den großen klassischen Konzerten über für sie eigens geschriebene Werke, Soloabende, eine große Bandbreite von Kammermusik bis hin zu Aufführungen auf historischen Instrumenten, die sie auch von der Geige aus leitet. Carolin Widmann wurde 2017 mit dem Bayerischen Staatspreis für Musik für ihre Individualität und ihr außerordentliches musikalisches Können ausgezeichnet. Des Weiteren erhielt sie den International Classical Music Award (in der Kategorie ›Konzert‹) für ihre von der Fachpresse hoch gelobten Aufnahmen der Violinkonzerte von Mendelssohn und Schumann mit dem Chamber Orchestra of Europe, die 2016 bei ECM veröffentlicht wurden, und die Carolin Widmann von der Violine aus leitete.

Zu den jüngsten Höhepunkten zählen Carolin Widmanns Debüts beim Los Angeles Philharmonic Orchestra mit Esa-Pekka Salonen, beim Scottish Chamber Orchestra mit Maxim Emelyanychev und ihr New Yorker Debüt als Dirigentin des Orpheus Chamber Orchestra sowie die Rückkehr zum Radio-Symphonieorchester Wien im Musikverein und zum WDR Sinfonieorchester in Köln.

Zu den Höhepunkten von Carolin Widmanns Saison 2021/22 gehören Engagements bei den Münchner Philharmonikern, der Dresdner Philharmonie und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin mit Robin Ticciati sowie eine Italien-Tournee mit Dénes Varjon. Carolin Widmann spielt in dieser Saison auch zwei Uraufführungen – ein neues Haas-Konzert mit dem Kammerorchester Basel sowie ein neues Streich-Konzert mit dem Münchener Kammerorchester.

Carolin Widmann hat mit weltweit führenden Orchestern zusammengearbeitet, darunter Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre National de France, Tonhalle-Orchester Zürich, Radio-Sinfonieorchester Wien, London Philharmonic, BBC Symphony und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks mit herausragenden Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Riccardo Chailly, Sir Roger Norrington, Vladimir Jurowski, Marek Janowski und Pablo Heras-Casado. Sie spielte bei renommierten Festivals wie den Berliner Festspielen, Salzburger Festspielen, Lucerne Festival, Festival d'Automne, Ravinia Festival und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern.

Carolin Widmann wurde in München geboren und studierte bei Igor Ozim in Köln, Michèle Auclair in Boston und David Takeno an der Guildhall School of Music and Drama in London. Seit 2006 ist sie Professorin für Geige an der Hochschule für Musik und Theater ›Felix Mendelssohn Bartholdy‹ Leipzig. Carolin Widmann spielt eine Violine von G.B. Guadagnini von 1782 als Leihgabe einer Stiftung.

ENRICO ONOFRI



Enrico Onofri studierte Violine in seiner Heimatstadt Ravenna sowie in Mailand und begann schon früh die Zusammenarbeit mit verschiedenen italienischen Barock-Ensembles. Bereits während seines Violinstudiums wurde er von Jordi Savall als Konzertmeister von ›La Capella Reial‹ verpflichtet. Von 1987 bis 2010 war Onofri Konzertmeister und Solist bei ›Il Giardino Armonico‹. Außerdem wirkte er regelmäßig als Geiger im Concentus Musicus Wien, Ensemble Mosaïques und Concerto Italiano mit. Im Jahr 2000 gründete Onofri das Ensemble Imaginarium, mit dem er als Dirigent und Violinsolist bei renommierten Veranstaltern der Alten Musik konzertiert. Ein Jahrzehnt lang war er zudem Chefdirigent des Ensembles Divino Sospiro. Als Gastdirigent leitete er unter anderem die Akademie für Alte Musik Berlin, das Orquesta Barro-

ca de Sevilla, die Camerata Bern, die Festival Strings Lucerne, das Kammerorchester Basel, das Orchestre Ensemble Kanazawa, Tafelmusik Toronto oder das Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino. Als Operndirigent war Enrico Onofri auch bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zu erleben, als er 2016 die Produktion der wiederentdeckten Oper ›Le nozze in sogno‹ von Pietro Antonio Cesti leitete. Er dirigierte zudem Opernproduktionen an der Oper von Lyon, dem Teatro de la Maestranza Sevilla und dem Torino Teatro Regio.

Aktuell ist Enrico Onofri erster Gastdirigent der Haydn Philharmonie in Eisenstadt, Associated Conductor des Orchestre National d'Auvergne, Principal Conductor der Filarmonica Toscanini in Parma sowie Musikalischer Leiter und Chefdirigent der Academia Montis Regalis. Mit dem heutigen Konzert beginnt auch das MKO eine auf mehrere Jahre angelegte Zusammenarbeit mit dem italienischen Dirigenten. Enrico Onofri hat in bedeutenden Konzertsälen wie dem Musikverein Wien, Alte Oper Frankfurt, Concertgebouw Amsterdam, der Carnegie Hall New York, der Tonhalle Zürich, dem Teatro Colon in Buenos Aires und der Wigmore Hall London musiziert und ist gemeinsam mit Künstlern wie Cecilia Bartoli, Nikolaus Harnoncourt, Gustav Leonhardt, Katia und Marielle Labèque, Christophe Coin und vielen mehr aufgetreten. Zahlreiche CDs aus seiner umfassenden Diskographie wurden mit Preisen wie dem Gramophone Award und dem Diapason d'Ort ausgezeichnet.

Enrico Onofri unterrichtete von 1999 bis 2020 Barockvioline und historische Aufführungspraxis am Conservatorio A. Scarlatti in Palermo und ist aktuell Dozent am Conservatorio G. Rossini in Pesaro. Er gibt regelmäßig Meisterkurse in Europa, Japan und an der Juilliard School of Music in New York. Er ist Tutor und Dirigent des EUBO (European Union Baroque Orchestra). 2019 wurde er mit dem F. Abbiati Preis als bester Solist des Jahres ausgezeichnet.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

Das Münchener Kammerorchester ist weltweit für seine aufregenden und vielseitigen Programme, die Werke früherer Jahrhunderte assoziativ und spannungsreich mit Musik der Gegenwart kontrastieren, bekannt. Mit seiner Offenheit und Neugier, verbunden mit einer hohen stilistischen Variabilität und einem exzellenten interpretatorischen Niveau, will das Ensemble zusammen mit seinem Publikum Musik neu entdecken. Experimentierfreudig setzen Chefdirigent Clemens Schuldt und das Orchester dabei auf die Intensität des Konzerterlebnisses und überzeugen das Publikum mit ihrer Energie und ihrem emphatischen Eintreten für die Musik immer wieder aufs Neue.

Großen Wert legt das MKO auf die dramaturgische Konzeption seiner Programme. Nachdem in den vergangenen Spielzeiten Begriffe wie ›Isolation‹, ›Reformation‹, ›Wandern‹, ›Vorwiegend heiter‹ und ›Wärme‹ die Programmatik der Abonnementkonzerte leiteten, widmet sich die Saison 2021/22 unterschiedlichen Facetten des Themas ›Nachbarn‹. Die Künstlerische Planung obliegt einem Künstlerischen Gremium, dem neben dem Chefdirigenten, beide Konzertmeister, zwei Orchestermusiker sowie Geschäftsführung und Konzertplanung angehören.

Neben den Abonnementkonzerten im Prinzregententheater, der Hauptspielstätte des Orchesters, findet auch die Reihe ›Nacht-musiken‹ in der Rotunde der Pinakothek der Moderne ein ebenso kundiges wie zahlreiches Publikum. Seit anderthalb Jahrzehnten stellen diese Konzerte jeweils monographisch einen Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts vor. Mit dem ›MKO Songbook‹ wurde

im ›Schwere Reiter‹ in München 2015 ein Format etabliert, das Auftragswerke des MKO und Arbeiten Münchener Komponisten in den Mittelpunkt stellt. Als Kernaufgabe sieht das MKO darüber hinaus das Engagement in der Musikvermittlung, das Kooperationen mit Kindergärten und Schulen, Orchesterpatenschaften sowie Angebote in der Erwachsenenbildung umfasst. Unter der Leitung von Clemens Schuldt hat das MKO diese Aktivitäten mit neuen Formaten und Initiativen weiter verstärkt.

Der Entdeckergeist und das unermüdliche Engagement des MKO für die zeitgenössische Musik zeigen sich an den zahlreiche Werken, die das MKO in den letzten Jahrzehnten uraufgeführt hat. Komponisten wie Iannis Xenakis, Wolfgang Rihm, Tan Dun, Chaya Czernowin, Georg Friedrich Haas, Pascal Dusapin, Salvatore Sciarrino und Jörg Widmann haben für das MKO geschrieben. Es wurden Aufträge u. a. an Beat Furrer, Erkki-Sven Tüür, Thomas Larcher, Milica Djordjević, Clara Iannotta, Samir Odeh-Tamimi, Mark Andre, Stefano Gervasoni, Márton Illés, Miroslav Srnka, Lisa Streich, Johannes Maria Staud und Tigran Mansurian vergeben.

Den Kern des Ensembles bilden die 28 fest angestellten Streicher, die aus 14 verschiedenen Ländern stammen. Flexibel erweitert das MKO seine Besetzung im Zusammenwirken mit einem Stamm erstklassiger musikalischer Gäste aus europäischen Spitzenorchestern und setzt so auch in Hauptwerken Beethovens, Schuberts oder Schumanns interpretatorische Maßstäbe. Wichtiger Bestandteil der Abonnementreihe wie auch der Gastspiele des Orchesters sind Konzerte unter Leitung eines der beiden Konzertmeister Yuki Kasai und Daniel Giggberger. Die Verantwortungsbereitschaft und das bedingungslose Engagement jedes einzelnen Musikers teilen sich an solchen Abenden mitunter besonders intensiv mit.

1950 von Christoph Stepp gegründet, wurde das Münchener Kammerorchester von 1956 an über fast vier Jahrzehnte von Hans

Stadlmair geprägt. Der Ära unter Christoph Poppen (1995–2006) folgten zehn Jahre mit Alexander Liebreich als Künstlerischem Leiter des MKO; seit 2016 ist Clemens Schuldt Chefdirigent des Orchesters. Das Orchester wird von der Stadt München, dem Land Bayern sowie den Bezirk Oberbayern mit öffentlichen Zuschüssen gefördert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des MKO.

Die Vernetzung des Orchesters am Standort München und die Zusammenarbeit mit Institutionen im Jugend- und Sozialbereich bilden einen Schwerpunkt der Aktivitäten des Ensembles. Wiederholte Kooperationen verbinden das MKO u. a. mit der Bayerischen Staatsoper, der Bayerischen Theaterakademie, der Münchener Biennale, der Villa Stuck, dem DOK.fest München, der Schauburg, Biotopia, der LMU sowie der TU München. Der Gedanke sozialer Verantwortung liegt auch dem Aids-Konzert des MKO zugrunde, das sich seit 2007 als künstlerisches und gesellschaftliches Highlight im Münchener Konzertleben etabliert hat.

Rund sechzig Konzerte pro Jahr führen das Orchester auf renommierte Konzertpodien in aller Welt. In den vergangenen Spielzeiten standen u. a. Tourneen nach Asien, Spanien, Skandinavien, Russland und Südamerika auf dem Plan. Mehrere Gastspielreisen unternahm das MKO in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut, darunter die aufsehenerregende Akademie im Herbst 2012 in Nordkorea, bei der das Orchester die Gelegenheit hatte, mit nordkoreanischen Musikstudenten zu arbeiten sowie im Januar 2018 als ›Orchestra in Residence‹ beim Intern. Musikfestival in Cartagena/Kolumbien.

VIOLINE

Yuki Kasai, Konzertmeisterin
Romuald Kozik
Eli Nakagawa
James Dong
Max Peter Meis
Simona Venslovaite

Rüdiger Lotter, Stimmführer
Viktor Stenhjem
Bernhard Jestl
Andrea Schumacher
Mario Korunic

VIOLA

Xandi van Dijk, Stimmführer
Stefan Berg-Dalprá
Indre Mikniene
David Schreiber

VIOLONCELLO

Mikayel Hakhnazaryan, Stimmführer
Katarina Schmidt
Benedikt Jira
Michael Weiss

KONTRABASS

Tatjana Erler, Stimmführerin
Dominik Luderschmid

FLÖTE

Andrea Mairhofer
Isabelle Soulas

OBOE

Julia Ströbel-Bänsch
Irene Draxinger

KLARINETTE

Stefan Schneider
Oliver Klenk

FAGOTT

Felix Eberle
Ruth Gimpel

HORN

Franz Draxinger
Wolfram Sirotek

TROMPETE

Rüdiger Kurz
Thilo Steinbauer

PAUKE

Martin Piechotta
Mathias Lachenmayr

DAS MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

auf **BR-KLASSIK**



Foto: Sammy Hart

Dienstag, 10. Mai 2022, 20.05 Uhr

Kraus Symphonie c-Moll, VB 142

Streich Violinkonzert (Auftragswerk, Uraufführung)

Abrahamsen Zehn Präludien

Mozart Symphonie Nr. 35 D-Dur, KV 385 („Haffner“)

Carolin Widmann, Violine

Enrico Onofri, Dirigent

Mitschnitt vom 28. April 2022

[br-klassik.de](https://www.br-klassik.de)

BR
KLASSIK

KONZERTVORSCHAU

7.5.22/10.5.22/13.5.22

BAYERISCHE STAATSOPER

HÄNDEL ›AGRIPPINA‹

MÜNCHEN, PRINZREGENTEN-
THEATER

Stefano Montanari, Dirigent

15.5.22

BELL'ARTE ORCHESTER-
MATINEE

MÜNCHEN, PRINZREGENTEN-
THEATER

Xavier de Maistre, Harfe

Daniel Giglberger, Leitung

20.5.22

BMW CLUBKONZERT
MÜNCHEN, PACHA

Musiker des MKO und der
Münchner Philharmoniker

23.5.22/25.5.22/27.5.22/

29.5.22

BAYERISCHE STAATSOPER

HAAS | MONTEVERDI

›THOMAS‹

MÜNCHEN, UTOPIA

Alexandre Bloch, Dirigent

26.5.22

›PETERCHENS MONDFAHRT‹

DRESDEN, DT. HYGIENE-
MUSEUM

Ali N. Askin, Sprecher

Clemens Schuldt, Dirigent

27.5.22

DRESDEN, PHILHARMONIE

Mischa Maisky, Violoncello

Clemens Schuldt, Dirigent

23.6.22

8.ABONNEMENTKONZERT

MÜNCHEN, PRINZREGENTEN-
THEATER

Sarah Maria Sun, Sopran

Kian Soltani, Violoncello

Clemens Schuldt, Dirigent

UNSER HERZLICHER DANK GILT...

DEN ÖFFENTLICHEN FÖRDERERN

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Landeshauptstadt München, Kulturreferat
Bezirk Oberbayern

DEM HAUPTSPONSOR DES MKO

European Computer Telecoms AG

DEN PROJEKTFÖRDERERN

Ernst von Siemens Musikstiftung
Nemetschek Innovationsstiftung
Forberg-Schneider-Stiftung
musica femina münchen e.V.
Dr. Georg und Lu Zimmermann Stiftung
BMW

DEN MITGLIEDERN DES ORCHESTERCLUBS

Prof. Georg Nemetschek
Constanza Gräfin Rességuier

DEN MITGLIEDERN DES FREUNDESKREISES

ALLEGRO CON FUOCO: Hans-Ulrich Gaebel und Dr. Hilke Hentze
Dr. Alexandra von Kühlmann | Dr. Angie Schaefer | Matthias
Volkenandt und Dr. Angelika Nollert | Swantje von Werz

ALLEGRO: Wolfgang Bendler | Karin Berger | Ingeborg Fahren-
kamp-Schäffler | Gabriele Forberg-Schneider | Peter Prinz zu
Hohenlohe-Oehringen | Gottfried und Ilse Koepnick | Harald

Kucharcik und Anne Peiffer-Kucharcik | Dr. Michael Mirow | Udo Philipp | Gerd und Ursula Rathmayer | Constanza Gräfin Rességuier Peter Sachse | Freiherr Andreas von Schorlemer und Natascha Müllerschön | Angela Stepan | Dr. Gerd Venzl | Ludwig Völker und Anke Kleinert | Angela Wiegand | Martin Wiesbeck | Walter und Ursula Wöhlbier | Sandra Zölch

ANDANTE: Dr. Ingrid Anker | Karin Auer | Wolfgang Behr | Paul Georg Bischof | Ursula Bischof | Dr. Markus Brixle | Marion Bud-Monheim | Georg Danes | Barbara Dibelius | Helga Dilcher Dr. Anna Dudek | Dr. Georg Dudek | Dr. Andreas Finke | Guglielmo Fittante | Dr. Martin Frede | Albrecht von Fumetti | Freifrau Irmgard von Gienanth | Dr. Monika Goedl | Dr. Rainer Goedl | Thomas Greinwald | Dr. Beate Gröller | Nancy von Hagemeister | Dr. Ifeaka Hangen-Mordi | Maja Hansen | Walter Harms | Iris Hertkorn Dr. Siglinde Hesse | Stephanie Heyl | Dr. Tobias Heyl | Franz Holzwarth | Dirk Homburg | Ursula Hugendubel | Anke Kies Michael von Killisch-Horn | Rüdiger Köbbing | Werner Kraus Sybille Küter | Martin Laiblin | Bernhard Leeb | Dr. Nicola Leuze Klaus Marx | Prof. Dr. Tino Michalski | Dr. Friedemann Müller | Anna Obertanner | Monika Rau | Dr. Monika Renner | Brigitte Riegger Prof. Dr. Harald Ruhnke | Elisabeth Schambeck | Stefan Schambeck Elisabeth Schauer | Marion Schieferdecker | Dr. Ursel Schmidt-Garve | Friederike Schneller | Dr. Mechthild Schwaiger | Ulrich Sieveking | Claudia Spachholz | Heinrich Graf von Spreti | Dr. Peter Stadler | Walburga Stark-Zeller | Angelika Stecher | Maria Straubinger | Marion Strehlow | Dr. Uwe und Dagmar Timm Andreas Lev Mordechai Thoma | Britta Uhl | Angelika Urban Christoph Urban | Adelheid Vogt | Alexandra Vollmer | Dr. Peter Weidinger | Barbara Weschke-Scheer | Dr. Joachim West | Helga Widmann | Caroline Wöhrl | Monika Wolf | Rosemarie Zimmermann

FREUNDESKREIS 28: Julia Leeb

DEM MEDIENPARTNER DES MKO: BR-Klassik

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER E. V.

VORSTAND: Oswald Beaujean, Dr. Rainer Goedl, Dr. Volker Frühling,
Michael Zwenzner

CHEFDIRIGENT: Clemens Schuldt

KÜNSTLERISCHES GREMIUM: Clemens Schuldt, Daniel Giglberger, Yuki Kasai, Florian
Ganslmeier, Philipp Ernst, David Schreiber, Nancy Sullivan

KURATORIUM: Dr. Cornelius Baur, Dr. Christoph-Friedrich von Braun,
Dr. Rainer Goedl, Stefan Kornelius, Ruth Petersen, Prof. Dr. Bernd Redmann,
Mariel von Schumann, Helmut Späth, Heinrich Graf von Spreti

WIRTSCHAFTLICHER BEIRAT: Dr. Balthasar von Campenhausen

MANAGEMENT

GESCHÄFTSFÜHRUNG: Florian Ganslmeier

KONZERTPLANUNG: Philipp Ernst

KONZERTMANAGEMENT: Dr. Malaika Eschbaumer, Anne Ganslmeier,
Anne Kettmann, Marie Morché

ONLINE-MARKETING: Sanna Hahn

MARKETING, PARTNERPROGRAMM: Theresa von Fumetti

MUSIKVERMITTLUNG: Katrin Beck

RECHNUNGSWESEN/VERGABEVERFAHREN: Laura von Beckerath-Leismüller,
Stephanie Holl

Verschiedentlich werden bei Konzerten des MKO Ton-, Bild- und Videoaufnahmen gemacht. Durch die Teilnahme an der Veranstaltung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Aufzeichnungen und Bilder von Ihnen und/oder Ihren minderjährigen Kindern ohne Anspruch auf Vergütung ausgestrahlt, verbreitet, insbesondere in Medien genutzt und auch öffentlich zugänglich und wahrnehmbar gemacht werden können.

IMPRESSUM

REDAKTION: Florian Ganslmeier, Anne Ganslmeier

UMSCHLAG UND ENTWURFSKONZEPT: Gerwin Schmidt

LAYOUT, SATZ: Die Guten Agenten

DRUCK: Steininger Druck e.K.; gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier (100% recyclebar)

REDAKTIONSSCHLUSS: 24. April 2022, Änderungen vorbehalten

TEXTNACHWEIS: Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit
Genehmigung des Autors und des MKO.

BIOGRAPHIEN: Agenturmaterial (Widmann, Onofri), Archiv (MKO)

BILDNACHWEIS: S.13: Manu Theobald; S.16: Florian Ganslmeier; S.22: Lennard Rühle;
S.24: Chico de Luigi



WE ARE KINDRED SPIRITS from every corner of the world, pooling our talent to create the communication services of the future. Virtually all of us have moved from our countries to work together here in Munich, the place we now call our home. Diversity is in our nature, in our city and in our creations. And we hear it in the MKO.

Through their daring programs combining the music of living composers with classical works, the Münchener Kammerorchester represents the diversity-rich foundations upon which our team is built. For the last 15 years we have helped them share that diversity with Munich.

We are ECT: Europe's leading developer of value-added telecom services, and the proud main sponsor of the MKO.

www.ect-telecoms.com



WOLFGANG
HUBER
DEPUTY CTO

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
Oskar-von-Miller-Ring 1, 80333 München
Telefon 089.46 13 64 -0, Fax 089.46 13 64 -11
www.m-k-o.eu



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



MEDIENPARTNER
BR
KLASSIK